



Projektvorstellung »notenfrei«

Um was geht es? - Warum die Initiative „notenfrei“?

- Woher kommt der ganze Schulstress bei unseren Kindern?
- Warum werden die individuellen Begabungen unserer Kinder und Jugendlichen nicht ausgebildet?
- Warum belastet das Thema Schule oft so negativ das Familienleben?
- Warum verlieren so viele Kinder und Jugendliche so früh und insbesondere nachhaltig Freude und Motivation am Lernen?
- Warum ist lebenslanges Lernen in unserer Gesellschaft noch so bedeutungslos?
- Warum generiert das Schulsystem Bildungsverlierer und soziale Benachteiligungen?

Es ließen sich noch viele Fragen anschließen...

→ Die Ursache für diese Entwicklungen liegt vor allem in der tradiert quantitativen Leistungsmessung und Leistungsdarstellung!
Die Leistungsmessung und -darstellung erfolgt derzeit über Noten.

Die Initiative notenfrei setzt sich im Interesse der Schüler / Eltern / Lehrer und des Gemeinschaftswohls (*Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit**) für moderne und der Individualität gerecht werdende Formen und Methoden der Leistungs- und Kompetenzdarstellung ein. Die Initiative notenfrei bietet hierzu Informationen, Veranstaltungen und echte Alternativen an.

Was sind eigentlich »Noten«?

Noten messen zu einem Zeitpunkt die „Leistung“ innerhalb einer Gruppe. Für die Notengebung gibt es dabei keinen objektiven, allgemein gültigen, konkreten Maßstab, der nämlich einer konkreten Leistung eine konkrete Note zuordnen würde. Noten sind subjektiv, relativ und vergleichend und dienen dazu, eine Verteilung innerhalb der gegebenen Gruppe in „gut“ und „schlecht“ vorzunehmen. Es werden hierdurch innerhalb dieser Gruppe Gewinner und Verlierer erzeugt, gerade auch, wenn es um die Verteilung auf unterschiedliche Schularten geht.

In dem System der Notengebung ist gar nicht vorgesehen, dass jeder eine sehr gute Leistung liefern kann, weil es gute und schlechte Schüler durch die



Systemstruktur unweigerlich geben muss!

Die Aspekte

- Messung zum gleichen Zeitpunkt (zeitpunktorientiert)
- Vergleich der Leistungen untereinander, ohne absoluten Maßstab (*vergleichend*)

bedingen die Verteilung. Übersehen werden dabei zahlreiche Aspekte z.B. Entwicklungsunterschiede, Karawaneneffekt, persönliche Bedingungen, Herkunft, soziale Schicht, tatsächlicher Leistungsunterschied, individuelle Begabungen und Neigungen etc.

Zwei weitere Punkte der Notengebung sind sogar völlig grotesk, erklären aber, woher der Stress mit den Noten kommt:

- Allen Noten von 1 bis 4 liegt nach den Vorgaben zugrunde, dass der Schüler die Anforderungen erfüllt hat - wir selektieren aber bis zur Note 2,3 bzw. 2,6 (*Bayern, in anderen Bundesländern ähnlich*), also in einem Bereich, in dem alle Schüler die Anforderungen erfüllt haben. Die Noten 1-4 zeichnen sich durch äußerst kleine, oft wohl künstlich gemachte Unterschiede aus, suggerieren aber große Unterschiede in den Potentialen der Kinder.
- Die Note 4 wird laut den Vorgaben gegeben, wenn der Schüler das beherrscht und wiedergeben kann, was er im Unterricht gelernt hat - für bessere Noten muss er Können, Fähigkeiten und/oder Wissen darüber hinaus beweisen, d.h. der eigentliche Maßstab liegt auf der Note 4.

Was machen eigentlich Noten?

- Noten sind vergleichbar mit der Messung bei Sportwettbewerben. Auch hier wird zu einem Zeitpunkt die Leistung der Teilnehmer verglichen und der Sieger gekürt.
- Doch es gibt einen gewaltigen Unterschied in diesem Vergleich - er liegt in der Freiwilligkeit der Teilnahme: niemand von uns würde sich einem Wettbewerb stellen, wenn er nicht wenigstens die Chance auf Erfolg hätte (*Talent und Vorbereitung in dieser Disziplin*). Ist die Aussicht auf Erfolg getrübt, würde er recht schnell wieder aufgeben und eine geeignetere Disziplin nutzen. Doch diese Wahl und Freiwilligkeit gemäß den Stärken der Teilnehmer haben unsere Kinder in der Schule nicht: die potenzielle »Eislauff tänzerin« soll den vorgeschriebenen »Boxkampf« gut bestreiten!
- Was machen viele unserer Kinder in solchen Fällen des



vorprogrammierten Misserfolgs? Sie geben auf! Und das bereits immer früher und im Alter von teilweise 6 oder 7 Jahren schon. Sie geben sich und das Lernen auf, weil sie im gängigen Leistungsmessungssystem keine Chance auf Erfolg haben. Und die Note 3 oder 4 ist für Kinder kein Erfolg, außer sie gewöhnen sich, innerlich bereits gebrochen und demoralisiert, daran, diese Notenstufen als persönlichen Erfolg zu sehen.

- Wo der Vergleich hingegen wieder greift: wir müssen bei den Kindern und Jugendlichen die gleichen oder ähnliche Problematiken und Entwicklungen wie bei den Sportlern konstatieren:
- Ausgebrannt sein, ausgelaugt sein mit unterschiedlichen psychischen und physischen Beeinträchtigungen bis hin zum Burnout und zu Depressionen
- Verlust des Selbstwertgefühls, der Motivation, der Lebensfreude und Zuversicht, Abfall in div. Süchte (*Alkohol, Drogen, Party, Medienkonsum, usw.*), Genuss von Aufputschmittel versch. Arten (*Doping*), Aggression, Verweigerungshaltung, Null-Bock-Stimmung
- Erleben von Stress, Angst und Druck
- Notwendige Unterstützungsmaßnahmen, wie ärztliche Betreuung, Therapien, Nachhilfe,
- Fremdorientierung - Handeln nicht aufgrund intrinsischer, persönlicher Motivation, sondern aufgrund von Erwartungshaltung von außen - Verlust des Selbstgefühls
- Ohne Aussicht auf Erfolg schon früh Aufgabe jeglicher Anstrengungsbereitschaft, Zufriedenheit mit Mittelmaß, Ausrichtung auf andere Bereiche - oft weniger wünschenswerte Bereiche, s.o.

...

Die Frage ist nicht: »darf es keinen Wettbewerb mehr geben?«, sondern: »wann sollte es den Wettbewerb geben?«

Der Wettbewerb darf sein, wenn Kinder und Jugendliche fertig ausgebildet sind und sich ausreichend bereichert haben, also bspw. bei der Bewerbung um einen Studienplatz oder eine Arbeitsstelle. Vor dieser biografischen Situation ist der Wettbewerb mit anderen falsch und kontraproduktiv. Selbst die vermeintlichen Gewinner des Systems sind Verlierer, da sie aufgrund der Systemstruktur nicht individuell gefördert werden und ihre individuellen Begabungen und Neigungen innerhalb des Schulsystems kaum ausbilden können. Auch für sie gilt es für den Vergleich im Gleichschritt zu lernen, da der Stoff prüfungsrelevant ist. **Hier wäre es weit wichtiger und sinnvoller, wenn jeder Schüler mit sich selbst in den Wettbewerb tritt und bestmögliche Leistungen für sich anstrebt. Die Notengebung verhindert das.**



Gibt es Alternativen?

Natürlich gibt es die - und zwar Alternativen, die alle positiven Funktionen, die Noten fälschlicherweise nachgesagt werden, tatsächlich erfüllen und weitere Vorteile darüber hinaus haben.

1. Objektiv messbare Leistung:

Grundsätzlich gilt es den Unterschied zwischen zwei Leistungsmessungsarten zu verstehen:

Die eine misst innerhalb einer Gruppe zu einem Zeitpunkt die Leistungen im Vergleich und kürt Gewinner und Verlierer.

Die andere basiert auf klaren Anforderungen, die erfüllt werden müssen, ist zeitpunktunabhängig, aber leistungsorientiert.

Beispiele für die zwei Arten der Leistungsmessung:

Als Beispiel für zeitpunktorientierte, vergleichende Leistungsmessung wurden bereits die Sportwettkämpfe genannt. Im Schulsystem werden Noten nach diesem Prinzip gegeben, oder auch andere Darstellungsformen gewählt, die nach dem gleichen Grundprinzip funktionieren, sei es mit der Vergabe von Smilies oder Punkten oder noch anderer Formen. Die Auswirkungen dieser Art der Leistungsmessung sind sehr anschaulich verständlich, wenn man sich vorstellt unsere Fahrschule würde nach diesem System messen. Jeder Fahrschüler hätte nur 9 Fahrstunden und von vornherein wäre klar, dass es eine Verteilung geben wird: Wenige Fahrer werden anschließend schnelle Autos fahren dürfen, eine größere Zahl Mittelklassewagen, weitere erhalten eine Bescheinigung fürs Mofafahren und es wird in Kauf genommen, dass nicht wenige Fahrer ohne jede Qualifikation die Fahrschule verlassen und zu Fuß gehen werden.

Der Test ist in den seltensten Fällen wiederholbar, die Bescheinigung lebenslang gültig und nur schwer aufzugraden.

Wir kennen diese Art der Leistungsmessung durchaus und sie ist sehr erfolgreich. Außerhalb von Schule wird, abgesehen von den Wettkämpfen, fast ausschließlich Leistung so gemessen. Warum also nicht in der Schule?

Die Sprachtests Erwachsener sind beispielsweise so aufgebaut. Es gibt konkrete Anforderungen für einen Test. Wer die erfüllt, erhält das Zertifikat. Für höhere Anforderungen gibt es weitere Tests mit ebenfalls konkreten Anforderungen. Hier geht es um die konkrete Leistung, wann der Test abgelegt wird, ist nicht der primäre relevante Faktor. Jedem steht es offen, hier erfolgreich zu sein. Genauso sind auch die Schwimmabzeichen der Kinder (Seepferdchen, Schwimmabzeichen Bronze, Silber, Gold, etc) aufgebaut. Und - dieses Prinzip begegnet uns auch bei Computerspielen. Jeder Level stellt bestimmte Anforderungen, wer sie erfüllt, rückt einen Level hoch. Unsere Kinder spielen deshalb gerne, weil sie hier konkrete Anforderungen vorfinden, bei denen sie solange „dran bleiben“ können, bis sie sie erfüllen, bei denen ein Scheitern nicht schlimm ist, sondern von vorne angefangen werden kann. Alle erworbenen Kompetenzen sind nachhaltig erworben, Defizite können nicht aufgebaut werden. Das Lernen und Leisten steht im direkten Bezug zur Sache und nicht im Vergleich zu anderen Prüflingen.



2. Objektiv nicht messbare Leistung:

Für objektiv nicht messbare Leistungen gibt es in unserem Schulsystem keine wertschätzende Darstellungsform, dabei steckt gerade in der individuellen Leistung die Kreativität und das Innovative. Individuelle Leistungen werden in unserem Schulsystem nicht honoriert oder - noch schlimmer - in Kriterienkataloge gepresst, um sie für das gängige Bewertungssystem vordergründig objektiv vergleichbar zu machen.

Für nicht objektiv messbare Leistungen gibt es diverse Formen der Leistungsdarstellung und -rückmeldung. Angefangen vom Einzelgespräch, über eine Besprechung in der Gruppe bzw. die Möglichkeit konkrete Personen um Rückmeldung zu bitten bis hin zu einem Portfolio, in dem sich die eigene Leistung individuell darstellen lässt. Wir kennen diese Art der Leistungsdarstellung beispielsweise bei Bewerbern für die Kunstakademie. Sie legen eine Mappe mit ihren Werken vor und dann wird subjektiv entschieden, wer aufgenommen wird oder nicht. Die Werke selber dürfen aber so bleiben wie sie sind, individuell und dem Künstler entsprechend. In unseren Schulen braucht es Raum und Möglichkeit für individuelle Leistungen der Schüler, die dieser zwar anhand von Rückmeldungen weiterentwickeln kann, aber zu keinem Zeitpunkt an Kriterien zur vermeintlich objektiven Leistungsbewertung anpassen muss, so dass Kreativität und Eigensinn erhalten bleiben.

Eine sinnvolle Leistungsmessung und -darstellung muss folgende Kriterien erfüllen:

- Sie muss leistungsorientiert sein.
- Sie muss bei objektiv messbaren Leistungen transparent, aussagekräftig und vergleichbar sein.
- Sie muss bei nicht objektiv messbaren Leistungen aussagekräftig sein und Kreativität und Anstrengungsbereitschaft fördern.
- Sie muss lebenslanges Lernen und lebenslange Motivation fördern sowie die Lernfreude dauerhaft erhalten.
- Sie muss der Individualität der Menschen, ihren individuellen Rahmenbedingungen und ihren unterschiedlichen Begabungen und Neigungen gerecht werden.
- Sie muss fair und gerecht sein und Chancengleichheit ermöglichen.
- Sie muss, insbesondere in der Schule, grundsätzlich dafür sorgen, dass alle Beteiligten am gleichen Strang ziehen. Lehrer, Eltern und Schüler das Wohl des Schülers und dessen bestmögliche Bildung und Ausbildung als Ziel haben.

initiative notenfrei



Hier setzt die Initiative »notenfrei« an!

Unser Konzept ist einfach und klar und lässt sich mit geringen Mitteln sehr wirksam umsetzen. Der Erfolg wird sich nicht nur in den oben genannten Verbesserungen zeigen, sondern auch in erheblichen Einsparungen und Freisetzungen von Mitteln und Potenzialen im Schulbetrieb selbst.

Notenfrei bedeutet:

Statt
zeitpunktorientierter,
vergleichender
Leistungsmessung (z.B. Noten)

Einführung eines
leistungsorientierten
Levelsystems

kombiniert mit einer
individuellen
Leistungsdarstellung

Eine Leistungsdarstellung könnte zukünftig in Form eines Kompetenzbaums erfolgen. Zum einen würden hier die Level angegeben, auf denen sich der Mensch in den diversen Fachrichtungen befindet. Zum anderen könnte er anhand seiner individuellen Leistungsdarstellung, z.B. in Form eines Portfolios, seine Neigungen, Begabungen und Interessen darstellen sowie aufzeigen, wie er sich mit welchen Themen beschäftigt hat. Ergänzt werden könnte diese Darstellung durch eine Art Persönlichkeitsprofil, in dem der Mensch angibt, was für ihn sonst noch an seiner Persönlichkeit wichtig ist, bspw. Ehrenämter, welche Musikinstrumente er spielt, dass er jahrelang Theater gespielt hat, etc. Der Vorteil wäre, dass jeder Mensch für sich verantwortlich für sein Profil ist, sich jederzeit weiterentwickeln und es verändern kann und sich individuell präsentieren kann. Für die Außenstehenden wäre eine Aussagekraft und Vergleichbarkeit in objektiv messbaren Bereichen vorhanden, gleichzeitig würde man auch einen facettenreichen Eindruck von dem Menschen erhalten - »softskills« welche oft mehr Aussage darüber geben, ob dieser Mensch in ein Team oder Aufgabenfeld passt oder nicht!

Noten leisten dies alles nicht, sie suggerieren höchstens gewisse Fähigkeiten und Eigenschaften.



Wesentliche Auswirkungen - Auswahl

1. Jeder Schüler hat Aussicht auf Erfolg, dies erhält und steigert seine Motivation und löst Anstrengungsbereitschaft aus.
2. Jeder Schüler kann individuell auf seinem Niveau gefördert werden, es entstehen keine Lücken und Defizite.
3. Lehrer, Schüler, Eltern und Behörden ziehen jetzt an einem Strang.
4. Schüler stehen bei der Leistungsmessung nicht unter Stress und Angst, jede Prüfung ist wiederholbar.
5. Die Frage nach der Schulstruktur wird einfach zu beantworten sein: In einer Schule für alle Kinder ist es möglich, alle Kinder individuell zu fördern. Bei jüngeren Schülern ist die Gemeinschaft noch sehr wichtig, zudem werden hier grundlegende Arbeits- und Lerntechniken erworben. Ein arrangiertes Lernen in der Klassengemeinschaft mit Lernstandserhebungen und Zeiträume für individuelles Arbeiten an Neigungen und Lernfeldern ist hier am sinnvollsten. Bei älteren Schülern, bei denen bereits Tendenzen zu fachlichen Ausrichtungen deutlich werden kann über das Levelsystem sinnvoll differenziert und gefördert werden. In den freien Zeiten können individuelle Begabungen und Neigungen ausgebildet werden und über die individuelle Leistungsdarstellung präsentiert werden. »Fachkurse oder Stunden« sind altersunabhängig - hier ist ausschließlich Wissen und Kompetenz (=Levelniveau) das Auswahlkriterium.
6. Sitzenbleiben wird es nicht mehr geben - in den unteren Klassen ist das eh nicht sinnvoll, weil es hier eher um den Erwerb grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten geht und fachliche Inhalte in einem überschaubaren Zeitraum innerhalb der Gemeinschaft aufgeholt werden können. Bei älteren Schülern kann in den fachlichen Bereichen jahrgangsübergreifend aber auf Levelniveau gearbeitet werden. Gegebenenfalls könnte ein Schüler einen Kurs wiederholen, muss aber nicht das ganze Jahr wiederholen, sondern kann in anderen Bereich auf dem sich dort befindenden Niveau weiterarbeiten. Generell wäre wichtig zu erkennen, dass unterschiedliche Level der Kinder den Unterricht und das Lernen an sich nicht behindern - Stichwort Mosaiklernen.
7. Lernen ist nun auf vielen Kanälen möglich, u.a. können auch die modernen Medien (TV, Internet, etc.) sinnvoll genutzt werden. Autodidaktisches lernen wird ebenso unterstützt. Es wird vielfältige Wege zum Ziel geben, so dass man jedem Lerntyp gerecht werden kann. Jeglicher Wissenszuwachs ist wünschenswert, auch der außerschulische, er muss nicht wie derzeit, durch die Messbarkeit im System kanalisiert



werden.

8. Leistungen im Levelsystem sind vergleichbar - sowohl innerhalb Deutschlands als auch international - und aufgrund eines klaren, transparenten Anforderungskatalogs auch aussagekräftig
9. Leistungen im Levelsystem sind wiederholt abprüfbar - sinnvoll für Arbeitgeber, die wissen möchten, ob der Bewerber über diese Fähigkeiten tatsächlich noch verfügt.
10. Lebenslanges Lernen wird gefördert, da Zertifikate lebenslang erworben werden können.
11. Die Lehrerzeit kann endlich wieder sinnvoll für die Lehrarbeit, die Unterrichtsvorbereitung und die individuelle Förderung jedes Kindes genutzt werden. Ein Großteil der Arbeitszeit eines Lehrers wird derzeit mit dem Erstellen und Korrigieren von Prüfungen verwendet.
12. Jeder Mensch erhält die Möglichkeit sein individuelles Leistungsprofil, zusammengesetzt aus Angaben zu Leveln in den verschiedenen Disziplinen und einer individuellen Leistungsdarstellung, zu präsentieren.
13. Langfristig werden modulhafte Levelsysteme und Zertifikate die Schulabschlüsse ersetzen. Dies führt zu Chancengleichheit, Gerechtigkeit und Fairness, sowie zur Auflösung der gesellschaftlichen, diskriminierenden Klassen einerseits und andererseits zu Persönlichkeiten, die um ihre wirklichen Kompetenzen und auch Schwächen wissen und somit den besten Ansatz in sich selbst tragen, sich und die Gesellschaft durch ihr Lernen und Handeln zu bereichern.

So kann dieser Erfolg erreicht werden - unser Projekt:

Zunächst geht es darum, möglichst viele Menschen zu informieren. Bislang hinterfragen nur wenige Menschen die Notengebung, kennen die Vorgaben und Grundlagen nicht und erkennen nicht welche fatalen Auswirkungen sie hat. Auch sind die Alternativen zu wenig bekannt und wirken auf Nichtinformierte oft befremdlich. Ebenso erkennen bislang noch zu wenige Menschen den Zusammenhang unserer vielfältigen Probleme in der Schule und der gängigen Form der Leistungsmessung. Dieses Informationsdefizit zu beheben ist das prioritäre Ziel, so dass es anschließend zu einer Meinungsbildung und zur politischen und gesellschaftlichen Umsetzung kommt.

Hier hat Sabine Czerny mit großer Resonanz Vorarbeit geleistet (Publikation des Buches „Was wir unseren Kindern in der Schule antun“, zahlreiche Presseartikel,



Fernsehauftitte, Radiobeiträge, Vorträge und Lesungen, u.a.). Dieser persönliche Einsatz kann und soll nicht das Einzige sein, hier bedarf es weiterer Instrumente.

An vorderster Stelle steht zunächst die Erstellung einer Website. Diese soll und muss für diesen Zweck sehr ansprechend, eingängig und mitreißend gestaltet sein und insbesondere wesentliche Inhalte und Zusammenhänge bildhaft in Grafiken und Filmen darstellen. Eine weite Verbreitung über social media wäre so aufgrund der Motivation zur Weiterleitung dieser Internetadresse durch die Internetuser sehr wahrscheinlich. Auf Grund des Anspruchs und der professionellen Ausgestaltung wird die Umsetzung entsprechend aufwändig und kostspielig. Die finanziellen Mittel können nicht durch die Initiatoren allein aufgebracht werden.

Die vielfältigen Initiativen und Vereine in den Themenfeldern Bildung, Lernen, Pädagogik und Schule werden angesprochen, denn: »notenfrei« stellt für viele den kleinsten gemeinsamen Nenner dar auf dessen Grundlage auch ihre individuellen Lern- und Bildungsformen bzw. - Methoden optimaler in ein »System« integriert werden könnten.

Nach entsprechender Bekanntheit der Initiative „notenfrei“ (*Website, Medien, Sabine Czerny Engagement, weitere Mitstreiter und Initiativen etc.*) würden schließlich konkrete Kampagnen und Kompetenzgremien zur Neugestaltung von Schulgesetzen etc. stattfinden!

Super - hier mach' ich mit!

Sie haben deshalb hier die Möglichkeit durch ihre Unterstützung dieser wichtigen, zukunftsweisenden Initiative Vorschub zu leisten und schließlich die Umsetzung zu ermöglichen.

Die Zeit ist reif!

Seit einiger Zeit ist das Thema Schule und Bildung äußerst medienrelevant. Auch die »schlechten Zahlen« und ständigen »Reformen« sprechen für sich.

Nutzen Sie deshalb die schon bestehende Medienresonanz (siehe Anlage), unsere gute Vorarbeit, unseren innovativen Geist und unsere persönliche Hingabe, um wesentliche, wichtige und zukunftssträchtige Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken. Denn vieles ist jetzt möglich, die Zeit ist reif - machen Sie mit und unterstützen uns auch finanziell!

Wir freuen uns auf eine Rückmeldung!

Aktionen

die Initiative notenfrei wurde von Sabine Czerny ins Leben gerufen. Als langjährige Lehrerin weiß sie aus den alltäglichen Erfahrungen, was Noten bewirken und wie Systeme und Entscheidungen darauf beruhen - ja, sie bekam es selbst hautnah zu spüren: die »Belohnung« für zu gute Leistungen ihrer Klasse war eine Strafversetzung - eine seltsame Aktion...

Kaum zu glauben? - das ging Frau Czerny genauso - dazu wollte sie nicht einfach »Ja-und-Amen« sagen. Sie wurde »reaktiv« und es folgte überraschender Weise eine unglaubliche Resonanz in den Medien. Das Thema ist reif!

Frau Czerny selbst sieht sich jedoch in erster Linie als Lehrerin, die guten Unterricht machen möchte. Auch wenn in den unten aufgeführten Aktionen meistens ein Zusammenhang zwischen Sache und ihrer Person besteht, geht es Frau Czerny vor allem darum, mit der Initiative notenfrei mehr Menschen anzusprechen und auf Basis vieler eine Gesamtinitiative entstehen zu lassen, um unnötiges Leid im Schulwesen zu mindern und Freude zu fördern...

Fernsehen

[zdf: Talkrunde mit Markus Lanz](#)

[zdf Mittagmagazin](#)

[3sat: »muss es wirklich Fünfen in der Schule geben?«](#)

Printmedien

[Süddeutsche: »nicht zu viele Einser, bitte!«](#)

[Frankfurter Rundschau: »Die Angst vor guten Noten«](#)

[taz: ein Stempel: »unfähig, dumm oder faul?«](#)

[taz: »wie die Schule Verlierer produziert«](#)

[taz: »Noten behindern das Lernen«](#)

[Stuttgarter Zeitung: »Was wir unseren Kindern in der Schule antun«](#)

Rundfunk

[wdr: »Die Schulrebellin packt aus« \(podcasts\)](#)

[wdr: »weg mit dem Notenterror!«](#)

[NDR: »Noten zerstören die Motivation«](#)

[Deutschland Radio Kultur: »Wie Noten aus Kindern Bildungsverlierer machen«](#)

Internet

[spiegel.de: Grundschulrebellin erhält Courage-Preis](#)

[lesekreis.de](#)

[Sabine Czerny auf Youtube](#)